

Eine Urkunde des Gegenpapstes Calixt III. für das Kloster St. Georgen im Schwarzwald

Für die Schramberger Geschichte im hohen Mittelalter haben die Edelherren von Ramstein, benannt nach der Burg Ramstein zwischen Schramberg und Tennenbronn, eine überragende Bedeutung. Wie bekannt, waren die Herren von (Ober-) Eschach (bei Villingen) und Ramstein eine Familie, als deren erste Angehörige Ruom (I) (1086, 1113), Markward (I) (ca.1130, 1137, 1140) und Ruom (II) (1137, 1139, 1148) im endenden 11. und 12. Jahrhundert erscheinen. Markward (I) und Ruom (II) werden vor 1137 als Herren von Eschach bezeichnet, danach als Ramsteiner. Der machtpolitisch bedingte Umzug der Eschacher nach der nun das Adelsgeschlecht kennzeichnenden Burg Ramstein muss sich in den 1130er-Jahren vollzogen haben. Bestätigt wird diese Einschätzung durch eine Schutzurkunde Kaiser Heinrichs V. (1106-1125) vom Januar 1123 für das Kloster Alpirsbach; das Diplom ist im Original und zwei Nachzeichnungen erhalten, die Nachzeichnungen benennen den Urkundenzeugen Ruom (II) einmal als „von Eschach“, das andere Mal als „von Ramstein“. Die Eschach-Ramsteiner sind im Umfeld der benediktinischen Mönchsgemeinschaften St. Georgen und Alpirsbach als *nobiles* („Edelherren“) bezeugt. Ruom (I) erscheint 1094 als Vasall des Reichenauer und St. Georgener Klostersvogtes Hermann (†1094), 1092 als *miles* des Grafen Burchard von Staufenberg; weitere Beziehungen sind zwischen den Eschach-Ramsteinern und den Adelsfamilien von Kappel, Zimmern, Hornberg, Wolfach und Lupfen belegt. Spätestens mit dem Übergang der St. Georgener Klostersvogtei an die Zähringer (1114 oder früher) gehörten auch die Ramsteiner zu den politischen Anhängern der Herzöge und der von Letzteren abhängigen Grafen von Sulz. Noch 1187 findet sich Markward (III) von Ramstein im Umfeld des Zähringerherzogs.

Erst um die Mitte des 13. Jahrhunderts treten dann die Herren von Ramstein wieder in Erscheinung. Sichtbar werden die letzten Mitglieder der Familie aus dem Laienstand bis gegen 1275 und als Mönche und Geistliche bis in die ersten Jahrzehnte des 14. Jahrhunderts. Albrecht von Falkenstein war Abt des Klosters Reichenau (1260-1294), Ruom Klosterleiter von St. Gallen (1274-1281), Heinrich (IV.) wurde über siebzigjährig ebenfalls zum St. Galler Abt gewählt (1302-1318). Die Erben der in der Welt gebliebenen Ramsteiner waren die Herren von Falkenstein, Berthold (I) von Falkenstein (1264, 1301) übernahm zwischen 1275 und 1288 die Herrschaft seiner Ramsteiner Verwandten.

Das Kloster St. Georgen im Schwarzwald lag der Adelherrschaft der Ramsteiner benachbart. Die Mönchsgemeinschaft war 1084, im Zeitalter von Investiturstreit (1075-1122) und hochmittelalterlicher Kirchenreform, als benediktinisches Reformkloster gegründet worden,

unter Abt Theoger (1088-1119) wurde sie zu einem Reformmittelpunkt benediktinischen Mönchtums, reich ausgestattet mit Grundbesitz (St. Georgener Grundherrschaft) und reformerorientierten Mönchen. Zu den vielen schwäbischen Adelsfamilien, die das Kloster bei Aufbau und Ausstattung mit Grundbesitz unterstützten, gehörten auch die Herren von Eschach-Ramstein. Den Erwerb der *libertas Romana* („römische Freiheit“) durch das Kloster zeigen die Papstprivilegien von 1095 und 1105 auf, die Beziehungen der Mönchsgemeinschaft zum Papsttum blieben auch in den folgenden Jahrzehnten bedeutsam. Daneben gab es, beginnend mit Kaiser Heinrich V. (1106-1125), Privilegierungen auch durch deutsche Herrscher. Das Brigachkloster im Umfeld von Papsttum und Königtum finden wir auch in der Zeit des alexandrinischen Papstschismas (1159-1177).

Die Regierungszeit Kaiser Friedrichs I. Barbarossa (1152-1190) war durch eine erneute Konfrontation zwischen Papst und Kaiser geprägt, die in einem 18 Jahre dauernden Papstschisma ihren Höhepunkt fand. Das Papstschisma begann mit der Doppelwahl vom Herbst 1159. Gewählt wurden zu Päpsten zu unterschiedlichen Zeitpunkten und von einer unterschiedlichen Anzahl von Kardinälen der Kardinal Oktavian von Santa Cecilia, Viktor IV. (1159-1164), und der Kardinal Roland von San Marco, Alexander III. (1159-1181). Beide Päpste repräsentierten unterschiedliche Richtungen der kurialen Politik, so dass es alsbald zu einer Annäherung zwischen dem Kaiser und dem (Gegen-) Papst Viktor IV. kam. An der Haltung des deutschen Herrschers gegen Alexander III. sollte sich in der Folgezeit nicht viel ändern, wie u.a. die Einsetzung neuer Gegenpäpste – auf Viktor IV. folgte Paschalis III. (1164-1168), auf diesen Calixt III. (1168-1178) –, die Würzburger Eide (1165), die Italienzüge und der Romzug des Kaisers (1166-1168) zeigen. Im Gegensatz zu den Königreichen England und Frankreich blieb das deutsche Reich weitgehend anti-alexandrinisch eingestellt. So empfing das Kloster St. Georgen vom Gegenpapst Calixt III. im Jahr 1170 einen Papstbrief, und Friedrich Barbarossa stellte im Jahr 1163 eine Urkunde für St. Georgen aus, die dessen elsässisches Priorat Lixheim betraf. Wir können davon ausgehen, dass das Schwarzwaldkloster sich im Fahrwasser der staufischen Politik befand, zumal die Staufer die mächtigsten Territorialherren in ihrem schwäbischen Herzogtum waren und die Zähringerherzöge, auch Klostervögte von St. Georgen, zumindest teilweise Parteigänger der Staufer. Erinnert sei daran, wie Herzog Berthold IV. von Zähringen (1152-1186) nach dem Fiasko des Romzuges zusammen mit dem Kaiser und nur wenigen Begleitern von Italien nach Basel gelangte (1168). Dass das Papstschisma in St. Georgen interessiert verfolgt wurde, erkennen wir an den St. Georgener Annalen, einer hochmittelalterlichen Klostergeschichte, die gerade für die Zeit Friedrich Barbarossas recht ausführlich sind. Welcher Partei das Kloster im Papstschisma anhing, lässt sich daraus aber nicht ermitteln. Einer prostaufischen Haltung des Schwarzwaldklosters entspräche jedenfalls die Lücke bei den Papstprivilegierungen zwischen 1144/45 und 1179, zumal wegen des Papstschismas Alexander III. bis 1177/79 kaum Einwirkungsmöglichkeiten in Deutschland und in Schwaben besaß, während der Gegenpapst Calixt III. zu Gunsten des St. Georgener Klosters intervenierte.

In dem Schreiben Calixt' III. an den Konstanzer Bischof Otto II. (1166-1174) geht es um den Schutz des Klosters St. Georgen vor den Übergriffen der nicht näher bezeichneten „Ritter R. und N., genannt von Ramstein“. Diese Übergriffe betrafen ein der Burg Ramstein benachbartes Waldgebiet zwischen Brigach und Schiltach. Die Ramsteiner müssen hier insbesondere Vogteirechte wahrgenommen haben, wie dem Papstbrief zu entnehmen ist. Wahrscheinlich war der Wald ursprünglich eine Schenkung der Ramsteiner an das Schwarzwaldkloster. Der

Papstbrief lautet:

Quelle: Brief des Gegenpapstes Calixt III. ([1170] Februar 2)

Bischof Calixt, Diener der Diener Gottes, dem ehrwürdigen Bruder Bischof O[tto] und den geliebten Söhnen, dem Propst und dem Dekan sowie dem ganzen Kapitel der Kathedralkirche, das vorhanden ist in der Stadt Konstanz, Heil und apostolischen Segen. Wenn uns aus der durch göttliche Eingebung auferlegten apostolischen Pflicht heraus befohlen wird, die Kirchen zu leiten und zu verteidigen, sind wir gehalten, diese, die als Besitz des seligen Petrus erkannt werden, wirklich am besten zu schützen und gegen jeden in ihren Rechten zu erhalten und vor Ungerechtigkeiten zu bewahren. Daher weisen wir eure Gesamtheit durch apostolisches Schreiben an und befehlen anzuweisen, dass ihr die Ritter R. und N., genannt von Ramstein, durch kirchlichen Zwang, wenn sie innerhalb von 20 Tagen nicht zu Verstand kommen, straft, wenn diese es wagen, – nach Empfang dieses Briefes und nach eurer Ermahnung in Hinblick auf den Streit um einen Wald, der unzugänglich unter dem apostolischen Schutz steht und der von unseren Vorgängern seligen Angedenkens, den Päpsten Urban [II.], Paschalis [II.] und Innozenz [II.] und von deren Nachfolgern bekanntlich dem Kloster des heiligen Georg versichert worden ist, und endlich in Hinblick auf die Vogtei und die Grenzen des schon genannten Waldes – gegen dasselbe Kloster anzugehen. Die Grenzen dieses Waldes gehen vom Ort, der Hohe Aussicht heißt, bis zu den Quellen des Flusses, der Schiltach genannt wird, und laufen bis zu dem Ort, der Am Altar heißt, wo ein erbauter Altar als Grenzzeichen das Gut der Abtei Reichenau bestimmt. Von da streben sie [die Grenzen] nach Osten und durch Täler bis zum Bach Wittenbach; [die Grenzen] von da zur Brigach [und] *Utelinhusen* mögen das besagte Kloster zufrieden stellen. Und wenn sie [die Ritter von Ramstein] im Übrigen es wagen, den Abt und seine Brüder zu beunruhigen, so macht ihr, dass sie und die mit ihnen Verbundenen durch unsere Autorität und durch das Bistum Konstanz der Verfluchung anheimfallen. Gegeben zu Viterbo an den 6. Iden des Februar [2. Februar]. (B.)

Archiv: GLAKa 12/477f; lateinischer Papstbrief, wahrscheinlich durch Mäusefraß beschädigt, mit der anhängenden Bulle Calixt' III.; Übersetzung: BUHLMANN.

Der lateinische Papstbrief wurde durch Mäusefraß beschädigt, eine – allerdings unzulängliche – Abschrift des Briefes von 1456/58 ist erhalten. Am originalen Brief hängt die Bleibulle des Gegenpapstes, der Text kann auf den 2. Februar vermutlich des Jahres 1170 datiert werden und fällt damit in den Beginn der Regierungszeit des St. Georgener Abts Manegold von Berg (1169-nach 1193/94) aus der Familie der stauferfreundlichen Grafen von Berg (bei Ehingen in Oberschwaben).

Die Ramsteiner werden im Papstbrief als „Ritter“ (*miles*) bezeichnet, die Namen selbst nur mit Anfangsbuchstaben gekennzeichnet, wobei „R.“ mit ziemlicher Sicherheit für „Ruom“, den Leitnamen der frühen Eschach-Ramsteiner, vielleicht sogar für Ruom (II) steht, während „N.“ nicht aufgelöst werden konnte. Das Waldgebiet, das zwischen dem Kloster St. Georgen und den Herren von Ramstein umstritten war, dehnte sich von der Schiltachquelle bis zur Brigach aus und wurde u.a. begrenzt durch den Besitz der alten benediktinischen Reichsabtei Reichenau, die daneben östlich von St. Georgen in Peterzell und Mariazell umfangreichen Grundbesitz besaß. Wo das „Haus des Uto“ (*Utelinhusen*) sich befunden hat, ist unklar. Dasselbe gilt für die in der Urkunde genannten topografischen Punkte der Hohen Aussicht und des Altars als Reichenauer Grenzzeichen.

Abkürzungen: (B.) = Bulle; VA = Vertex Alemanniae. Schriftenreihe des Vereins für Heimatgeschichte St. Georgen. **Literatur:** BUHLMANN, M., Manegold von Berg – Abt von St. Georgen, Bischof von Passau (= VA 4), St. Georgen 2003; BUHLMANN, M., Die Päpste in ihren Beziehungen zum mittelalterlichen Kloster St. Georgen (= Quellen zur mittelalterlichen Geschichte St. Georgens, TI.IV = VA 8), St. Georgen 2004; BUHLMANN, M., Benediktinisches Mönchtum im mittelalterlichen Schwarzwald. Ein Lexikon, TI.1: A-M, TI.2: N-Z (= VA 10/1-2), St. Georgen 2004, ³2007; BUHLMANN, M., Das Benediktinerkloster St. Georgen. Geschichte und Kultur. Zwei Vorträge zur St. Georgener Klostergeschichte in Mittelalter und früher Neuzeit (= VA 21), St. Georgen 2006; BUHLMANN, M., Schramberg im Mittelalter. Ein Lexikon, Essen 2007; BUHLMANN, M., Hezelo und Hesso, die St. Georgener Klostergründer. 925

Jahre St. Georgener Klostergründung 1084-2009 (= VA 42/1), St. Georgen 2009; HARTER, H., Adel und Burgen im oberen Kinziggebiet. Studien zur Besiedlung und hochmittelalterlichen Herrschaftsbildung im mittelalterlichen Schwarzwald (= Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte, Bd. 37), Freiburg i.Br.-München 1992; HARTER, H., Adel auf Falkenstein und Schilteck, in: Schramberg. Herrschaft – Markflecken – Industriestadt, hg. v. Museums- und Geschichtsverein Schramberg u.d. Großen Kreisstadt Schramberg, Schramberg 2004, S.55-82.

Internetpublikation 2010